

Italienisch Bünden

Autor(en): **Bornatico, Remo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **24 (1964-1965)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verzeichnisse

Die Verzeichnisse sollen übersichtlich sein, damit der Lehrer die wenigen Diapositive, welche er jeweils braucht, rasch findet. Das Verzeichnis der Serien unserer Kommission erscheint in der heutigen Nummer des Schulblattes und kann auch beim Lehrmittelverlag bezogen werden. An dieses sind auch alle Anfragen betreffend Lichtbild, Schulfilm, Schulfunk und evtl. Schulfernsehen zu richten.

Wünsche der Kommission

Wir haben versucht, einige Möglichkeiten und Wege zur Verwendung des Lichtbildes im Unterricht aufzuzeigen. Wir bitten aber unsere Kolleginnen und Kollegen freundlich, mit ihren Fragen und ihren Wünschen an uns zu gelangen. Wenn wir ihre Wünsche und Probleme besser kennen, werden wir ihnen auch besser dienen und helfen können. Und um einander zu helfen und zu dienen sind die Menschen doch da.

Paul Härtli

Italienisch Bünden

Geographische Definition

Unser Kanton, das sogenannte Land der 150 Täler, bildete in der Geschichte die Brücke zwischen dem Norden und dem Süden, war ein Schmelzpunkt der lateinischen und der germanischen Zivilisation und somit die Wiege der bescheidenen, aber soliden Kultur von zwei Völkern und von drei Sprachen.

Aus der «Rätia prima», nach dem langen Wandel des Mittelalters, entstanden in unseren rätischen Alpen die Drei Bünde, aus denen 1798 der Kanton Rätia und 1803 der Kanton Graubünden hervorging.

Der Gemeinschaft der Drei Bünde folgte also diejenige der drei Stämme, mit dem Dreiklang der deutschen, der rätoromanischen und der italienischen Sprache.

Nun, Italienisch Bünden (I. B.), gelegentlich die «Valli» genannt, ist allen mehr oder weniger bekannt. Man kennt auch die treffende geographische Definition von alt Seminardirektor Martin Schmid:

«Aber die simpelste Geographiestunde sagt's ja schon! Drei langgezogene Täler: die Mesolcina-Calanca, Bregaglia und Valle Poschiavina, vom übrigen Bünden durch hohe Gebirgsmauern abgetrennt, unter sich von Bergen und ausländischem Gebiet geschieden, vereinsamt, mit Ausnahme des Misox, das dem Tessin die Hand reichen darf, auf sich selbst gestellt, strömen und fallen diese Täler nach Süden, während sie die Geschichte an den Norden gekettet hat. Ja, so ist's, nicht die Natur, die Geschichte wollte es so!» (Die Bündner Schule, Verlag Oprecht, Zürich, 1942, S. 49–50.)

Geschichtlich-politische Entwicklung

Tatsächlich hat die geschichtlich-politische Entwicklung seit der Römerzeit I. B. nach Norden orientiert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß I. B. bereits anno 540 dem Bischof von Chur untertan gewesen sei. (Enrico Besta, Storia della Valtellina e della Val Chiavenna, I, Dalle origini alla occupazione grigiona, Milano, Dott. A. Giuffré, 1955, S. 107–108.) Unser Historiker Pater Iso Müller schreibt: «Neuere Forschung hat

wahrscheinlich gemacht, daß das Bergeller Gebiet schon im 7. Jahrhundert in weltlicher wie kirchlicher Beziehung zu Chur kam.» (Die Rätischen Pfarreien des Frühmittelalters, Sonderabdruck aus «Schweizerische Zeitschrift für Geschichte», Band 12, Heft 4, 1962, S. 457.)

Im Jahre 988 hätte also Otto III. keine Schenkung, sondern lediglich eine Bestätigung vorgenommen, als er dem Bischof von Chur «Bergalliam vallem cum castello et decimali ecclesia» übergab. (Bündner Urkundenbuch I, S. 123, Nr. 148.)

Vor den Schenkungen Otto I. an den Bischof von Chur, also vor 936, sollen Misox und Calanca in den Besitz der Ulrichingen (vielleicht Ulrich VI. von Bregenz, des Grafen Rätiens) gekommen sein, wie eine Chronik von 1200 erzählt und gewisse Tatsachen beweisen dürften. Die zwei Talschaften kamen dann unter die Herrschaft der De Sacco, wie die Gründungsurkunde des «Capitolo di San Giovanni e San Vittore» vom Jahre 1219 bezeugt. Dieser Übergang fand wahrscheinlich 1147 statt. (Rinaldo Boldini, Quaderni Grigionitaliani, Anno XV n. 2, pag. 97.)

Die De Sacco waren bestrebt, den Moesano naturgemäß wirtschaftlich und kulturell nach Süden, aber politisch nach Norden zu orientieren. Eine Ausnahme war der verfehlte Anschluß an den Grauen Bund im Jahre 1424, den aber der Nachfolger der De Sacco, Gian Giacomo Trivulzio, im Jahre 1496 nachholte.

Nach dem Besitze der Langobarden (775) gingen die kirchlichen sowie einige wirtschaftliche Rechte des Bistums von Como über das Puschlav an das Kloster St. Denis über. Wegen der verschiedenen Rechte im Puschlav zogen wahrscheinlich damals mehrere Lehensherren am Seil hin und her. Man nimmt an, daß das Puschlav im 12. Jahrhundert politisch zum Bistum Chur (? wieder)kam, während es kirchlich bis 1870 der Diözese Como angegliedert blieb. «Erst als Chur das Oberengadin wieder besaß, das heißt nach 1137/39, kam es auch im besiedelten Gebiet von Pontresina über die Bernina, aber nicht in der Frühzeit. (Prof. H. Büttner, Brief vom 22. Februar 1962, zitiert von Iso Müller, a. W. S. 499.)

Das Tal kam dann 1350 unter den Herzog von Mailand; vergebens versuchte es mehrmals, sich zu befreien. 1404 schenkte Mastino Visconti das Puschlav, das Veltlin mit Bormio und Chiavenna, dem Bischof von Chur. Leider verfügte dieser aber über das Tal nicht, so daß die Schenkung bedingt oder gar nichtig war.

Der Herzog von Mailand übergab zwei Jahre später dieselben Gebiete Giovanni Malacrida, dem «Schelm von Muss(o).» Da war das Maß voll, die Puschlaver nahmen die Waffen, befreiten sich und traten 1408 in den Gotteshausbund ein.

Zu unterstreichen ist noch, daß lange Zeit vor dem Eintritt in die Bünde für Freiheit, Demokratie und Talschaftsautonomie (Gerichtsgemeinden) gekämpft wurde. Volksrechte und Volkspflichten wurden in Statuten verankert. Poschiavo besaß sie schon anno 1338. Diese wurden «accresciuti nel bisognevole, sminuiti nell'inutile e chiariti nell'oscuro... riformati... adattati...», also erweitert und ergänzt, reduziert, klarer ausgelegt, revidiert, angepaßt, aber im Grunde nie verändert, geschweige denn abgeschafft. Diese Statuten bilden die «Magna Charta» der Valli, die dann stets treu zu Graubünden und zur Eidgenossenschaft gehalten haben.

Wirtschaftliche Lage

Wie steht es in wirtschaftlicher Beziehung?

Unsere Talschaften, die ungefähr 15 000 Einwohner in 29 Gemeinden mit mehr als 50 Fraktionen zählen, weisen nur teilweise direkte Verbindungen miteinander auf,

während die Anschlüsse mit dem übrigen Kantonsteil praktisch und ökonomisch stark verhindert sind. An diesem Zustand sind vor allem die bis jetzt ungenügenden Verkehrsmöglichkeiten schuld, die auf Gedeih und Verderben immer mit der Wirtschaft unserer Talschaften verbunden waren und noch sind.

Die Valli haben in den Drei Bünden eine eminente Rolle gespielt, eben weil sie die besten Verbindungen zwischen Norditalien und der Ostschweiz bildeten. Auch die italienische Sprache stand damals hoch in Ehren.

Seit dem Bau der großen nationalen Verkehrswege durfte I. B. vom Fortschritt des Staates (des Bundes und des Kantons) nur teilweise profitieren. Deshalb wurde man gezwungen, an den gesunden Föderalismus und an die Solidarität der Mutter Helvetia zu appellieren, die für sämtliche Glieder des Staates besorgt sein muß, vor allem für die schwächsten und schwächeren.

Das erklärt das Zustandekommen unserer Postulate, «Rivendicazioni» genannt, dem Kanton und dem Bunde gegenüber, in kultureller und in wirtschaftlicher Hinsicht. Es ist das große Verdienst der Neuen Helvetischen Gesellschaft, beziehungsweise der Pro Ticino und der Pro Grigioni Italiano, Begriff und Funktion der eidgenössischen und bündnerischen Vielheit in der vaterländischen Einheit deutlich formuliert zu haben. Wir anerkennen gerne und dankbar, daß man verschiedenes erreicht hat, trotzdem harren immer noch mehrere Postulate und Probleme der rationellen Lösung, wozu wir der freundeidgenössischen Bundes- und Kantonshilfe bedürfen.

Pflicht der Valli ist es, ein würdiger Bestandteil einerseits Graubündens und andererseits der «dritten Schweiz», somit des eidgenössischen Vaterlandes zu sein. Sie sollen sich treu bleiben, im bewährten alten und neuen Ideal Völker zu verbinden und zu vereinigen, im Sinne einer wahren menschlichen und christlichen Verständigung und Zusammenarbeit.

Die kulturelle Lage

Die Valli waren immer auf die Auswanderung angewiesen. Auswanderer aus I. B. findet man jederzeit in verschiedenen Ländern Europas. Es waren Kaminfeger, Glaser, Maler, Bauleute, Schuster, Zuckerbäcker, Kaufleute. Poschiavo besaß die erste Buchdruckerei Graubündens, diejenige des Dolfino Landolfi. Diesem Pionier folgten in der Buchdruckerkunst die Massella, Gaffori, Ambrosioni und de Bassus.

Die Eltern des schweizerischen Ministers Alfredo Mengotti besaßen ein Kaffeehaus in Polen. Aus dem Misoxer Baugewerbe sind die zahlreichen Baumeister, Stukkatoren und Architekten hervorgegangen, über welche Dr. A. M. Zandralli in seinem Buch «Graubündner Baumeister und Stukkatoren in deutschen Landen zur Barock- und Rokokozeit» berichtet. (Verlag Fretz & Wasmuth, Zürich, 1930.)

Der Kürze halber erwähne ich lediglich die hervorragenden Architekten Antonio Riva und Gabriele de Gabrieli, die sich auch als Schulgründer einen Namen gemacht haben. (Nebenbei bemerkt: ich verzichte auf das Schulwesen einzutreten, da ich darüber vor einigen Jahren im «Bündner Schulblatt» geschrieben habe.) Die Reihe der Künstler führt bis zu unseren Tagen. Ich erwähne nur die bestbekanntesten, die bereits von der Bühne dieser Welt abgetreten sind.

Pfleger und Artisten der Malerei waren: Giovanni und Augusto Giacometti, Bergeller; Giovanni Segantini war von Italien zu uns gekommen; Giuseppe Bonalini, Misoxer; Rodolfo Olgiati, Giacomo Zanolari, Puschlaver.

Im Reich der «holden Kunst» ist zuerst die gute Leistung der damaligen Lehrerkonferenz des Bergells zu verzeichnen, die den Druck und die Herausgabe der gediegenen Liedersammlung «Cento Canti» besorgte. Musiker und Komponisten waren: Lorenzo Zanetti, Tomaso Lardelli, Renato Maranta, Puschlaver; Giovanni Andrea Picononi, Rizzieri Picononi, Bergeller; Vittorio Righetti und Guido Tognola, Misoxer.

Und nun die Literaten: Paganino Gaudenzio von Poschiavo (1595–1648), war protestantischer Pfarrer zur Zeit Jenatschs. Er trat zum Katholizismus über, war Universitätsprofessor in Rom und Pisa, wo er unzählige Publikationen in lateinischer und italienischer Sprache in Prosa und Dichtform verfaßte. Es handelt sich um theologische, historische, philosophische und juristische Dissertationen, sowie Gelegenheitsreden und allerlei Gedichte. Er war also ein Schriftsteller von unerhörter Produktivität, wurde in Florenz als Dichter gekrönt, war ein bekannter Gelehrter seiner Zeit und stand in freundschaftlichen Beziehungen mit den Großen seiner Zeit. Die Bescheidenheit zierte ihn nicht: er verglich sich mit dem besten Lyriker Italiens, Francesco Petrarca, und diktierte selber seine Grabschrift wie folgt: «Raetia me genuit – Docuit Germaniae – Roma detenit – Nunc audit Etruria- Culta docentem».

Ein Misoxer Geschichtsschreiber war Giovanni Antonio a Marca (Mesocco, 1787–1858), der Militärkarriere in Sardinien und Frankreich bis zum Hauptmannsgrad machte. 1830, beim Fall Karls X. kehrte er nach Mesocco zurück. Vier Jahre später erschien sein «Compendio della storia della Mesolcina». Es ist eher eine improvisierte Arbeit, in der nicht unterschieden wird zwischen Fabel, Legende und Geschichte. Der Verfasser hat nur wenig Bibliographie konsultiert, weshalb seine Veröffentlichung lediglich den Wert eines Erstlingswerkes hat, das von der Liebe zur Familie, zur Scholle und zur Heimat zeugt. Andere Historiker waren: F. D. Vieli, A. M. Zandralli für den Moesano; Ernst Lechner, Gaudenzio Giovanoli für das Bergell; Daniele Marchioli, Tommaso Semadeni, Gaudenzio Olgiati, Dr. A. G. Pozzy für das Puschlav.

Daniele Marchioli, Poschiavo (1818–1900), hatte in Italien und Deutschland studiert. Er war praktizierender Arzt und unter anderem Schulinspektor, Gemeinde-, Kreis- und Bezirkspräsident, Großrat, Journalist und Schriftsteller. «La viola del pensiero o la Valle di Poschiavo» enthält eine Beschreibung und eine kurze Geschichte des Tales, zusammengeflochten mit einem bescheidenen Roman spätromantischen Geistes, ohne ideelle und psychologische Grundlage. «La storia della Valle di Poschiavo» beweist, daß der Verfasser die allgemeine Geschichte kannte, allerlei Bibliographie konsultiert hatte, sowie eine gewisse Quellen und Archivarbeit geleistet hatte. Leider fehlt's bei ihm an der Methode, seine Sprache ist schwerfällig, die Auswahl ist nicht immer glücklich. Das Werk besitzt aber immer noch einen ordentlichen Wert. (In Klammern möchten wir hinzufügen, daß Brusio eine gute Monographie von verschiedenen Autoren besitzt, in welcher auch die Geschichte der Gemeinde und somit auch diejenige des Tales enthalten ist.)

Giovanni Maurizio, Vicosoprano (1815–1885), hat verschiedenes auf italienisch und deutsch veröffentlicht. Sein Hauptwerk ist «La Stria – ossia i stingular da l'amur – tragicomedia nazionale Bargaiota». Es ist ein frisches, originelles Drama, geschrieben in den zwei Dialekten der Sopraporta und der Sottoporta, es besingt die Freiheit, die Demokratie und den Triumph der Reformation im Bergell.

Andere Werke im Dialekt, also auch von philologischem Werte, verdanken wir den Puschlavern Giovanni Domenico Vasella und Achille Bassi, dem Misoxer A. M. Zandralli und anderen.

Rodolfo Mengotti, Poschiavo (1828–1906), hat die *Raeteis* von Simon Lemnius erfolgreich ins Italienische übersetzt.

Giovanni Andrea Scartazzini, Bondo, (1827–1901) war und bleibt einer der guten «dantisti», das heißt der besten Kennen des größten italienischen Dichters Dante Alighieri. Scartazzini war protestantischer Theologe, guter Polemiker, ein Kenner der alten Sprachen, der Philosophie und der Geschichte. Er veröffentlichte mehrere und wichtige Werke in deutscher und italienischer Sprache über Dante, besorgte Auflagen der wichtigsten Werke des Alighieri, sowie der Meisterwerke von Francesco Petrarca (Il Canzoniere) und von Torquato Tasso (La Gerusalemme Liberata).

Giovanni Domenico Vasella, Poschiavo (1861–1921), war ein katholischer Geistlicher, Journalist, Schriftsteller und Dichter. Von ihm besitzen wir eine schöne Sammlung von Prosastücken und Gedichten aller Art in der Puchlaver Mundart oder auf Schriftitalienisch. Seine Produktion ist gesund, originell, humoristisch, nachsinnend und religiös.

Felice Menghini, Poschiavo (1909–1947), katholischer Pfarrer, war ein bedeutender Schriftsteller und Dichter, der auch in der Geschichte und Kunstgeschichte bewandert war. Ihm verdankt man wichtige Publikationen in Prosa und Dichtform. Leider verunglückte er am Pizzo di Corno erst 38jährig. Er hätte sicher noch Großes leisten können.

Und nun stichwortartig

Absichtlich haben wir verzichtet, auf die lebenden kulturellen Exponente I. B.'s, in den Valli oder anderswo niedergelassen, einzutreten; darüber schweigt noch die Geschichte. Nur eins möchten wir hinzufügen, nämlich, daß der Bergeller Bildhauer Alberto Giacometti sich bereits einen Weltnamen gemacht hat.

Von den Soldaten, Magistraten und kirchlichen Würdenträgern möchten wir nur kurz erwähnen: die a Marca, die de Salis, die de Lossius, die de Bassus, Gaudenzio Olgiati, Bundesrichter; Prospero Albrici, Ständerat; Oberstkorpskommandant R. Lardelli; Oberst L. Hirschbühl, Mons. Bischof C. Rampa.

*

Unsere regelmäßigen Veröffentlichungen sind:

Il Grigione Italiano, Wochenzeitung des Puschlavs, gegründet 1852; *Il San Bernardino*, Wochenzeitung des Moesano, gegründet 1893; *La Voce delle Valli*, Wochenzeitung, gegründet 1925; der *Calendario del Grigioni Italiano*, gegründet 1853, wurde in den Vierzigerjahren mit dem *Almanacco dei Grigioni*, gegründet 1918, vereinigt; *Almanacco di Mesolcina e Calanca*, gegründet 1937. Für die Zöglinge der Volksschule haben wir den *Dono di Natale*. Zeitweise sind auch andere Publikationen erschienen, zum Beispiel die *Annuari* und *Bollettini* der Pro Grigioni Italiano. Unsere kulturelle Zeitschrift *Quaderni Grigionitaliani* erscheint seit 1931 dank der eidgenössischen und kantonalen Beiträge. Sie bildet eine gute Sammlung von Gedichten, in Schriftsprache und Mundarten, Aufsätzen literarischen, künstlerischen, philosophischen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen, staatspolitischen und sozialen Charakters, sowie weiteren Gelegenheitsbeiträgen und regelmäßigen Überblicken über das kul-

turelle, ökonomische und politische Leben Italienisch-, Deutsch- und Romanisch-Bündens. Längere Arbeiten sind regelmäßig darin erschienen, und so wird es auch in der Zukunft sein. Alles in allem, die «Quaderni Grigionitaliani» bilden eine gute Leistung Italienisch-Bündens.

Dem Kanton gegenüber verfechten wir das Postulat, daß die italienische Sprache als obligatorisches Fach für die romanisch- und deutschsprachigen Sekundar- und Mittelschulen erklärt werde, sowie daß die Italianità der Valli besser berücksichtigt werde.

Die *Quaderni Grigionitaliani* und andere Veröffentlichungen aller Art, regelmäßige oder gelegentliche, zeugen von der lebendigen und fruchtbaren kulturellen Tätigkeit der Valli, deren Hauptträgerin die Pro Grigioni Italiano ist, von der spontanen und wichtigen Mitarbeit I. B.'s im traditionellen, gut bewährten Sprachen-Dreiklang Graubündens.

Dr. Remo Bornatico

Mitteilungen

Zu Rücktritten von Kommissionspräsidenten

Der bisherige Präsident der *kantonalen Lehrmittelkommission*, Seminarübungslehrer *Christian Ruffner*, ist von diesem Amt zurückgetreten. Während 20 Jahren hat er die große und umfangreiche Arbeit, die eine Lehrmittelkommission in einem mehrsprachigen Kanton erfordert, mit Sachkenntnis und Verständnis geleitet. Eine ganze Reihe gediegener Lehrmittel sind in diesen Jahren neu herausgekommen. Die Lehrerschaft ist dem aus der Lehrmittelkommission scheidenden Präsidenten für seine langjährige Tätigkeit zu Dank verpflichtet.

Als Nachfolger wählte der Kleine Rat zum neuen Präsidenten der Lehrmittelkommission Herrn Schulinspektor *Leo Bundi*.

Als Präsident der *Kommission für italienischsprachige Lehrmittel* ist gleichzeitig zurückgetreten Herr Schulinspektor *Rinaldo Bertossa*. Auch ihm gebührt der Dank für seine langjährige und umsichtige Tätigkeit, für seine verständnisvolle Förderung der Lehrmittel für die Valli. Neuer Präsident dieser Kommission ist Herr Schulinspektor *Edoardo Francioli*.

Im Präsidium der *kantonalen Schulturnkommission* ist ebenfalls ein Wechsel eingetreten. Auch dieser Kommission stellen sich im Bergkanton besondere Probleme, und *Prof. W. Cabalzar* sei für seine sachkundige Tätigkeit als Präsident seit 1959 ebenfalls bestens gedankt. Als neuer Präsident der Schulturnkommission wirkt *Prof. Chr. Casper*.

Zu einem Rücktritt

Auf den 1. September hat *Inspektor Ludwig Knupfer* den so vielgestaltigen Schulbezirk, der die Stadt Chur, die Kreise Schanfigg, Churwalden, Trins, Rheinwald, Safien und Avers sowie die Gemeinden Valendas und Versam umfaßt, seinem Nachfolger, Inspektor *Luzi Tschanner* in Andeer, übergeben.

Ludwig Knupfer trat im Herbst 1920 in den Dienst der bündnerischen Volksschule und amtierte zunächst als Primarlehrer in Seewis i. P., nach seiner weitem Ausbildung